

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Ein Markstein in der industriellen Entwicklung von Karlsruhe ...

[urn:nbn:de:bsz:31-219073](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-219073)



ändert sich die Versorgungsstruktur und ermöglicht eine noch bessere Versorgung der Wirtschaftsräume südlich des Mains. So ist die Esso-Raffinerie Karlsruhe ein Glied in einer Kette planmäßigen Ausbaus der Mineralölindustrie in der Bundesrepublik. Karlsruhe kennzeichnet zugleich einen Wendepunkt im Versorgungssystem, denn wir erhalten von nun an unser Rohöl über eine 750 Kilometer führende Rohölföhrleitung von Lavéra bei Marseille über Straßburg nach hier. Damit haben wir die Entfernung von der Rohölquelle bis zum Verbraucher um eine Reihe von Tankertagesreisen verkürzt. In einem weiteren Jahr werden wir über diese Südeuropäische Pipeline, eines der großen ersten gemeinschaftlichen europäischen Industrie-projekte, das Rohöl nicht nur bis nach Karlsruhe pumpen, sondern über eine weitere Rohrleitung von Karlsruhe bis nach Bayern transportieren können. Damit wird die bisherige Nord-Süd-Versorgung durch die Süd-Nord-Versorgung ergänzt. Dies erhöht die Versorgungssicherheit, wie in den zurückliegenden Wintermonaten deutlicher wohl nicht bewiesen werden konnte. Es bedeutet aber vor allem auch, daß nun alle Länder in der Bundesrepublik der Vorteile der modernen Energiequelle Öl teilhaftig werden können. Künftig wird keine Kostendiskriminierung als Folge der Revierferne mehr die Entwicklung eines Unternehmens in einem Land der Bundesrepublik beeinträchtigen können. Und speziell unsere Raffinerie hier in Karlsruhe wird wesentlich dazu beitragen, der wirtschaftlichen Entwicklung in Baden-Württemberg, in Rheinland-Pfalz und Teilen Hessens neue Impulse zu geben. Wir fühlen uns verpflichtet, an dieser Aufgabe mit besten Kräften und mit all unserer Erfahrung, die wir über Jahrzehnte im In- und Ausland gewonnen haben, mitzuhelfen. Unsere neue Raffinerie Karlsruhe wird uns dabei ein wichtiges Instrument sein.

**Auszug aus der Ansprache von Dr. Staiger, Vorsitzender des Konsortialausschusses der DEA-Scholven GmbH, anlässlich der Einweihung der DEA-Scholven-Raffinerie Karlsruhe am 14. 6. 1963**

## Ein Markstein in der industriellen Entwicklung von Karlsruhe ...

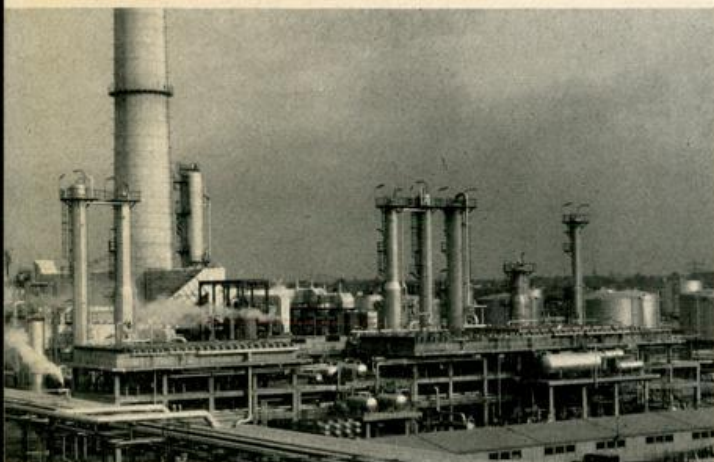
Als vor fast 5 Jahren unsere Standortwahl für eine süddeutsche Raffinerie auf Karlsruhe fiel und manche Skeptiker bezweifelten, ob neben einem Raffinerie-Zentrum Straßburg ein weiteres hier bestehen könnte, waren wir nach den Ergebnissen unserer Marktforschung von der Richtigkeit unserer Entscheidung überzeugt. Heute dürfen wir mit Befriedigung feststellen, daß unser damaliger Entschluß durch die Verbrauchsentwicklung in diesem Gebiet in vollem Maße gerechtfertigt worden ist. Wir hatten etwa ein Dutzend verschiedener Standorte diesseits und jenseits des Rheines geprüft und bei Abwägung aller Vor- und Nachteile diesen Platz als den geeignetsten befunden. Selbst



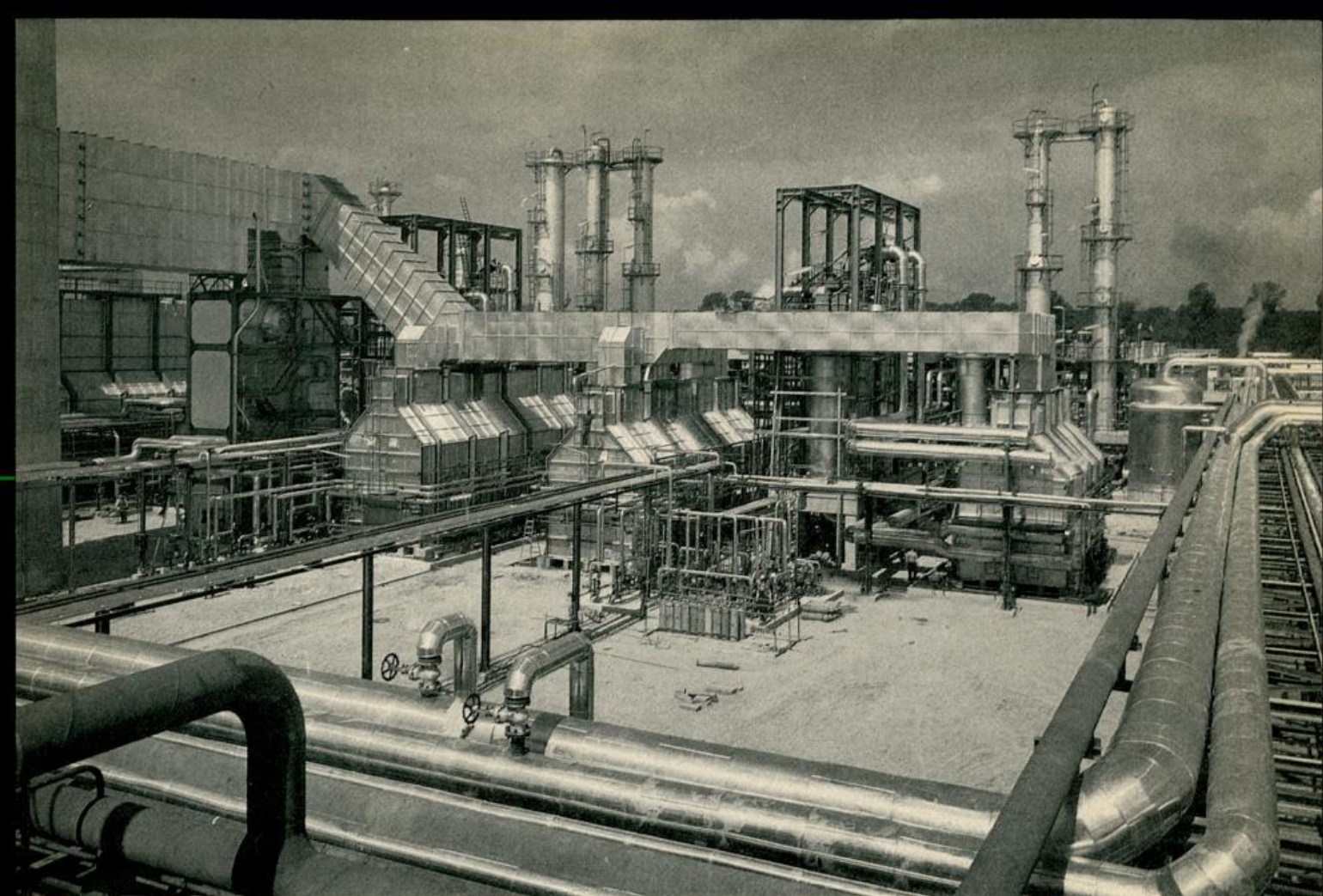
wenn bei uns noch ein letzter Zweifel bestanden hätte, ob wir mit der Wahl dieses Platzes auf dem richtigen Wege seien, wäre er dadurch ausgeräumt worden, daß eine weitere Gesellschaft sich nach uns entschlossen hat, hier in Karlsruhe unser Nachbar zu werden. Der Entscheidung, bei Karlsruhe Raffinerien zu errichten, war schon am 30. Juni 1956 unter Mitwirkung mehrerer namhafter Mineralölgesellschaften, auch aus dem Kreise der hier vertretenen Partner, der Entschluß vorausgegangen, das Oberrheingebiet mit der Mittelmeerküste durch eine Pipeline zu verbinden.

Es mag vielleicht nicht jedem verständlich sein, daß die Partner sich zu einer Gemeinschaftsraffinerie zusammenfanden; denn zweifellos wäre jeder von ihnen in der Lage gewesen, eine Raffinerie allein zu bauen und zu betreiben. Es hat seinen Grund darin, daß wir in Hinsicht auf die Wirtschaftlichkeit und die Verfahrensweise von vornherein auf eine Kapazität von 2 Mio jato zusteueren, und zwar in dem Bewußtsein, daß dieser ersten Ausbaustufe zur gegebenen Zeit weitere folgen werden. Ein Blick über das Raffineriegelände und vor allem auf das von Bäumen bestandene Reservegelände zeigt, daß wir für solche Pläne noch hinreichend Platz haben. Eine Raffinerie solcher Größe aber wäre für die Marktbedürfnisse der einzelnen Partner im Oberrheingebiet zu umfangreich, für die Versorgungsansprüche aller Partner zusammen aber ist sie richtig ausgelegt. Diese Überlegungen werden erst recht verständlich, wenn man sich vor Augen hält, daß die Entwicklung der letzten Jahre dahin geführt hat, den Versorgungsbereich einer Raffinerie frachtgünstig zu begrenzen und die Raffinerien deshalb an die Verbrauchszentren näher heranzuführen. Wir denken dabei auch an unsere berechtigten Interessen im bayerischen Raum. Diese Schwerpunktverlagerungen werden besonders deutlich am Rückgang des Anteiles der Küsten-Raffinerien, die vor wenigen Jahren noch 45 % betragen, heute bereits auf 29 % abgefallen sind und 1966 voraussichtlich auf etwa 20 % zurückgegangen sein werden.

Über die Bedeutung des tiefgreifenden Wandels der süddeutschen Energieversorgung sind schon von vielen Seiten Betrachtungen angestellt worden. Zu der so wichtigen strukturellen Änderung der Energiequellen möchte ich aber einige wenige Zahlen festhalten:







Rechnet man aus Gründen der Vergleichbarkeit alle Energieträger nach Maßgabe ihres Wärmewertes auf sogenannte Steinkohleneinheiten um, so ergibt sich eine Steigerung des Energieverbrauches in den letzten zehn Jahren von 158 Mio auf 232 Mio t Steinkohleneinheiten pro Jahr. Bemerkenswert ist hieran — auch im Vergleich zur Entwicklung anderer Industrieländer — nicht so sehr die Verbrauchssteigerung als solche, sondern vor allem die grundlegende strukturelle Veränderung des Anteiles der einzelnen Energien am Gesamtverbrauch. In diesen letzten 10 Jahren hat das Erdöl seinen Anteil am Energieverbrauch von 5,6 % auf 29,2 % erhöht, und er wird in den kommenden Jahren noch weiter ansteigen.

Die schnelle Zunahme der in aller Welt erschlossenen Erdölvorräte, die Fortschritte der Bohr- und Gewinnungstechnik, die Vereinfachung und Verbilligung des Transportwesens durch immer größere Schiffe und immer leistungsfähigere Rohrleitungen, die ständige Erweiterung der Einsatzmöglichkeit für Rohöl und Derivate in der chemischen Industrie und nicht zuletzt in der Gaserzeugung für die öffentliche Versorgung geben dieser Entwicklung Stütze und weiteren Auftrieb.

Für unsere Gemeinschaftsraffinerie sind zwei Faktoren von entscheidender Bedeutung, wobei ich eine Voraussetzung als selbstverständlich übergehen möchte, nämlich die, daß die neuen Anlagen technisch einwandfrei funktionieren. Diese Faktoren sind eine gesicherte Versorgung mit dem Rohstoff Rohöl und der gesicherte Absatz der aus ihm hergestellten Produkte. In dieser Hinsicht dürfen wir beruhigt sein.

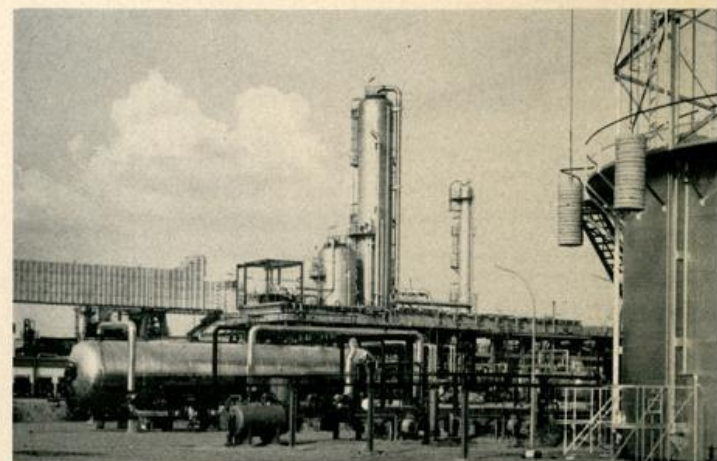
Unsere Anlagen sind so ausgelegt, daß sie praktisch Rohöle jeglicher Provenienz einwandfrei verarbeiten können. Der Anschluß unserer Raffinerie an den Mittelmeerhafen Lavéra bringt es mit sich, daß wir uns in erster Linie auf die Versorgungsmöglichkeiten stützen werden, die der Mittelmeerraum und der Nahe Osten bieten. Im übrigen haben wir die starke Rückendeckung unseres Partners, der CONTINENTAL OIL COMPANY, die in Libyen dank sehr erfolgreichen Erschließungsarbeiten der letzten Jahre über eine Beteiligung an bedeutenden Erdölfeldern in günstiger geographischer Lage verfügt.

Der Absatz unserer Erzeugnisse liegt in den Händen der Partner und ihrer Verkaufsorganisationen. Scholven stützt sich für

den Treibstoff-Absatz auf die leistungsfähige Vertriebsorganisation der ARAL Aktiengesellschaft, für andere Erzeugnisse auf die ihr nahestehende Stromeyer Kohlenhandels GmbH., sowie auf die Firmen Klöckner & Co. KG. und Hugo Stinnes AG. Die CONTINENTAL OIL COMPANY bedient sich neben ihrer eigenen Tankstellenorganisation, SOPI, der Verkaufseinrichtungen der DEA, die ihre Erzeugnisse unter der Marke DEA und — soweit es sich um Treibstoffe handelt — auch unter den Marken RHEINPREUSSEN und AUTORAL vertreibt.

Wir setzen unsere neue Anlage in Betrieb zu einem Zeitpunkt, zu dem die in Deutschland tätige Mineralölindustrie wie auch die Bundesregierung und der Bundestag sich eingehend mit den Problemen beschäftigen, die sich vom 1. Januar nächsten Jahres an aus dem Wegfall des Rohölzoll und der Umstellung auf den Gemeinsamen Markt ergeben werden. Diese

Seite 8 oben: Empfang des Ministerpräsidenten Kiesinger durch Dr. Staiger  
 Unten: Das Herz der DEA-Raffinerie — die Prozeßanlagen · Seite 9 oben: In den Benzinveredelungs-Anlagen verbinden sich Technik und Schönheit in vollendeter Harmonie · Unten: Destillationsanlage mit den für Deutschland erstmalig verwendeten Luftkühlern





besonderen Überlegungen spielen sich ab vor dem allgemeinen Hintergrund der Bemühungen um eine sinnvolle Ordnung der deutschen und europäischen Versorgung mit Primärenergie und um die Rolle, die hierbei den einheimischen Energiequellen zuzuweisen ist. Ich will diese Problematik an dieser Stelle nicht vertiefen. Erlauben Sie mir aber doch den einen Hinweis, daß zwei der drei Partner dieser Raffinerie auch über wesentliche Interessen im deutschen Steinkohlenbergbau und einer dazu auch noch in der deutschen Rohölförderung verfügen.

Im Sommer 1957 begannen die ersten Planungsarbeiten, im Mai 1961 war der erste Spatenstich, und 23 Monate später ging die erste Anlage in Betrieb.

Das Entstehen dieses Werkes ist Vielen zu danken. Den Ingenieuren und Chemikern, die es geplant, den Kaufleuten, die die wirtschaftlichen Voraussetzungen geprüft und den Bauentwurf gutgeheißen, den Arbeitern, die das Werk errichtet haben und nicht zuletzt unseren Bankfreunden, die uns beim Bezahlen halfen. Generalunternehmer für Planung und Bau der Raffinerie war die EDELEANU GESELLSCHAFT in Frankfurt unter Mitwirkung anderer Ingenieurfirmen, wie LURGI, KOPPERS, LUMMUS und UOP. Alle haben ihr Bestes getan. Allen gebührt Dank und freudig gespendete Anerkennung.

Der Technischen Hochschule danken wir für eine Reihe hervorragender Gutachten, die uns Planung und Bau wesentlich erleichterten.

Das Werk, das Sie vor sich sehen, ist eine nüchterne Industrieanlage. Dennoch haben wir über den Ansprüchen der Technik den Respekt vor den Gesetzen der Ästhetik nicht vernachlässigt und für die Baulichkeiten dieser Raffinerie in Herrn Professor Eiermann einen Architekten von internationalem Ruf gewonnen. Für seine Schöpfungen danken wir ihm auch an dieser Stelle.

Vor allem aber danke ich im Namen der Muttergesellschaften für das Verständnis und die aktive Unterstützung, die unser gemeinsames Vorhaben stets bei der Landesregierung fand, und ich darf, sehr verehrter Herr Ministerpräsident, diesen Dank heute zum Ausdruck bringen.

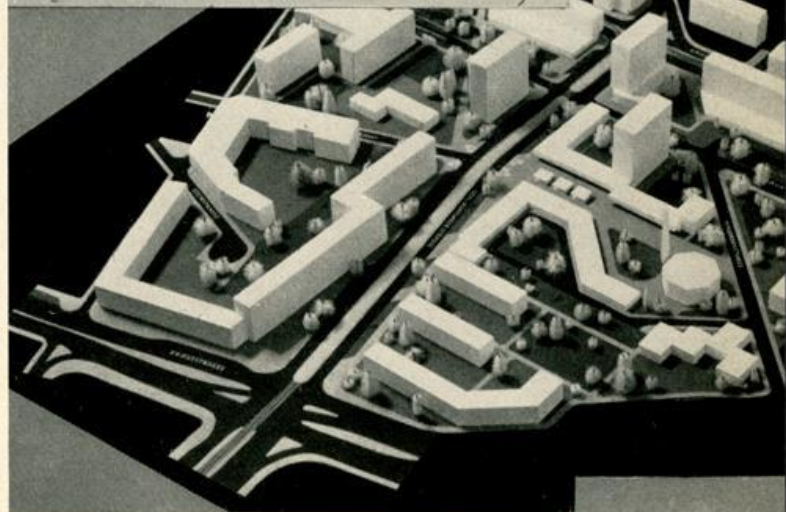
Ihnen, Herr Oberbürgermeister Klotz, gebührt unser ganz besonderer Dank. Als ich am 3. September 1957 das erste Mal bei Ihnen war und Ihnen den Plan einer Karlsruher Raffinerie vortrug, waren Sie sofort von dieser Idee eingenommen, ich darf geradezu sagen, begeistert, und haben dann fortan mit Ihren Herren Stadtverordneten keine Mühen und Schwierigkeiten gescheut, uns in der Landbeschaffung, der Geländevorbereitung, dem Straßen- und Gleisanschluß, dem Deichbau, der Albverlegung und dem Hafenanbau aktiv zu unterstützen. Sie waren der erste und beste Wegbereiter dieses Werkes; wir werden Ihre hohen Verdienste um das Gelingen nicht vergessen.

Ich möchte diese Bekundung unseres Dankes nicht schließen, ohne in herzlicher Verbundenheit der Männer zu gedenken, die unter der Führung der Herren Dr. Abbes und Dr. von Thaden seit Jahren Tag für Tag ihre ganze Kraft für die Planung, Vorbereitung und Vollendung dieses Werkes eingesetzt haben. Keinem von ihnen blieben Mühen, Sorgen, Aufregungen und auch Rückschläge erspart. Denken Sie allein an die außergewöhnlichen Schwierigkeiten, die der letzte Winter mit sich brachte. Wir danken aufrichtig allen an dieser Leistung beteiligten Mitarbeitern, sie dürfen diesen Tag mit stolzer Genugung begehen.

Meine Damen und Herren, der heutige Tag der feierlichen und offiziellen Inbetriebnahme der Raffinerie DEA-SCHOLVEN Karlsruhe wird nicht nur in den Annalen der Muttergesellschaften verzeichnet werden. Für das Oberrheingebiet und die Stadt Karlsruhe ist dieser Tag ein Markstein ihrer industriellen Entwicklung. Wir erblicken in diesem Werk auch ein Symbol für die große, glückliche Wandlung der Dinge, von der unsere Väter noch nicht zu träumen gewagt hätten. Auf dem deutschen Ufer des Oberrheins entstand eine Raffinerie, die auf Gedeih und Verderb davon abhängig ist, daß sie ihren Rohstoff über einen französischen Hafen und eine durch Frankreich verlegte Rohrleitung erhält. Gibt es einen größeren Beweis des Vertrauens in die Beständigkeit der Aussöhnung im Herzen Europas als der Bau dieser Raffinerie, die wir heute ihrer Bestimmung übergeben? Mögen dem Werk nur friedliche Zeiten und eine glückliche Zukunft beschieden sein.

# Weitere Bau

ver



Das 12geschossige „Parkhotel“, mit dessen Fertigstellung bis Ende 1964 zu rechnen ist, liegt im Stadtzentrum und in unmittelbarer Nachbarschaft des Stadtgartens und des Festplatzes. Mit seinen nahezu 160 Betten wird es eine wesentliche Bereicherung der Karlsruher Hotellerie und einen neuen Schwerpunkt der Karlsruher Gastlichkeit darstellen.

Das hervorstechendste Merkmal der Altstadt-Sanierung ist der Durchbruch zwischen Rüppurrer- und Kaiserstraße. Das seit dem Jahre 1928 immer wieder geplante größte städtebauliche Vorhaben in der Stadtgeschichte, in dessen Rahmen 3500 Menschen umgesiedelt werden und rund 400 Wohnungen der Spitzhacke zum Opfer fallen müssen, wird nun zügig verwirklicht.

Unter den etwa 20 Karlsruher Hochhäuser ist das Verwaltungsgebäude der Badenwerk AG. am Ettlinger-Tor-Platz das jüngste. Die geplante Grünanlage wird dafür sorgen, daß der wichtigste Kontrapunkt für jedes Hochhaus, das lebendige Grün, auch hier vorhanden ist.

